

Küsschen für den „Star“

Patricia Kopatschinskaja verzauberte Neumarkter Publikum

NEUMARKT – So viele Küsschen, so viele Komplimente: Patricia Kopatschinskaja hatte sich zum Star dieser Jubiläumskonzerte katapultiert. Mit einem Stück, das sonst eher im Ruf des Stillen, Unspektakulären steht und das sie zu einem packenden Erlebnis werden ließ. Auch Kunstminister Thomas Goppel adelte schließlich in seiner Festrede ihren Auftritt: „Sie haben den Vormittag rund gemacht.“

Eigentlich sollte ja das einleitende Cellokonzert Nr.1 mit Heinrich Schiff und dem Wiener Kammerorchester die Abrundung sein: für ein Wochenende der „Neumarkter Konzertfreunde“ zu ihrem 25-jährigen Bestehen, das den 100. Geburtstag von Dmitri Schostakowitsch in den Mittelpunkt stellte. Heinrich Schiff, einer der künstlerischen Paten des „Konzertfreunde“-Programms von der ersten Stunde an, war mit dem Wiener Kammerorchester angereist, um sich höchsten Vergleichen zu stellen: etwa mit dem Interpreten der Uraufführung von 1959, Mstislaw Rostropowitsch.

Er tut es von der ersten Cellonote an mit der ihm eigenen temperamentvollen Vehemenz. Hinter ihm das Wiener Orchester folgt seinen Vorgaben in fabelhafter Präzision und ohne nur aufgesetzte Zirzensik. Aber mit einem an Strawinsky geschulten, mitreißenden Effekt, den das 2. Cellokonzert dann nicht mehr übertreffen wollte. In dieser dichten Klangumgebung blättert Schiff die Facetten dieses Konzerts in aller Vielschichtigkeit auf: die artistische Brillanz des Allegro, ohne jede Spur von Sentimentalität, die fast distanziert vorgebrachten Gefühle des Moderato. Wie unter einem weiten Himmel breitet Schiff die Motive aus und lässt dabei die Orchesterbegleitung hinter sich. Hier ist Konzertmeister Daniel Sepec für den meist Cello spielenden Dirigenten ein bemühter Disponent. Kühle Fahlheit, sonore Tiefe, innere Ruhe – die a-capella-Canzone ist da 1959 wie ein innerer Monolog des zwischen Verfemtheit, jubelnder Anerkennung (Vorsitzender des russischen Komponistenverbandes, Deputierter des Obersten Sowjet), zwischen Kraft und Krankheit hin- und hergeworfenen Schostakowitsch. Schiff findet in einer Art Seelenverwandtschaft für alles den richtig-intensiven Ton, auch für das Allegro-Finale und seine grell aufgeschminkten, mit Pauken donnernden und bläser-schriellen Maskeraden: grandios.

Danach konnte für Belanglosigkeiten an diesem Vormittag kein Platz mehr sein. Die Programmregie von Ernst-Herbert Pfeleiderer: Karl Amadeus Hartmann, sein „concerto funebre“ mit der jungen moldavischen Geigerin Patricia Kopatschinskaja. 2005 war Hartmann auch ein Hundertjähri-

ger, war 1963 viel zu früh verstorben, verbraucht, verbrannt durch die Leidenszeit im 3. Reich. Sein Violinkonzert ist eine expressive Trauermusik, und die Kopatschinskaja spielt sie mit jugendlichem Ernst, mit anrührendem Piano, spürbarer innerer Betroffenheit. Das Bekenntnishafte des Stücks gelang äußerst authentisch zwischen Appell und Verzweiflung. Und es war in seiner oft intimen Verhaltenheit ein richtiges „Reitstadel-Stück“, eine das Publikum sehr direkt ansprechende Botschaft. Die Geigerin: eine zutiefst



Patricia Kopatschinskaja Foto: Etzold

von ihrer Musik gepackte Interpretin, zu allen Extremen bereit und fähig – die große Überraschung des Festivals.

Maßvolle Heiterkeit

Wem das alles für eine Geburtstagsfeier zu bedeutungsschwer, zu ernst war, der mochte an Mozarts Prager Symphonie (KV 504) nach der Pause seine Freude haben. Natürlich aus der „Don Giovanni“-Nähe auch keine nur heitere Erbauung – und Maestro Heinrich Schiff ließ den Steinernen Gast gewaltig an die Tür pochen, wählte unheilsschwanger gedehnte Tempi, modellierte selbst das Allegro mit nur maßvoller Heiterkeit: ein echtes *dramma giocoso* im Konzertsaal.

Das Orchester wusste, was es dem Festival schuldig war: voluminösen, eine Spur gravitätischen Klang mit eloquenten Streicherspitzen, zuverlässig und akkurat ausformuliert in den Bläsern, insgesamt üppig im musikalischen Farbauftrag. Mit weit ausholenden, runden Bewegungen bringt Schiff das alles zum Blühen: nach der intellektuellen die kulinarische Seite der „Konzertfreunde“.

U. MITSCHING